

GERALD SCHÖPPER

SOZIALER SCHUTZ IM 16.—18. JAHRHUNDERT

Ein Beitrag zur Geschichte der Personenversicherung
und der landwirtschaftlichen Versicherung



LEYKAM-VERLAG, GRAZ

1976

INHALTSVERZEICHNIS

	Quellen- und Literaturverzeichnis	9
1	Vorbemerkung	21
1.1	Zielsetzung und Abgrenzung	23
1.2	Die bisherige Würdigung des Verhältnisses Kameralismus und Versicherungswesen	25
1.2.1	Die Auswirkungen der Darstellung bei Manes	27
1.3	Zu den Begriffen „sozialer Schutz“ und Versicherung	28
1.4	Zu den Begriffen Merkantilismus und Kameralismus	32
1.4.1	Merkantilismus	33
1.4.2	Kameralismus	34
1.4.3	Das Abgrenzungsproblem	36
2	Die sozialen und ökonomischen Voraussetzungen für das Entstehen von Versicherungsbestrebungen	39
2.1	Die Gefahr	39
2.1.1	Typische Risikofaktoren im 16. bis 18. Jhdt.	39
2.2	Sicherungsmaßnahmen	40
2.2.1	Maßnahmen zur Abwehr von Vermögensdelikten	40
2.2.2	Maßnahmen gegen die Brandgefahr	43
2.2.3	Maßnahmen gegen abwendbare Gesundheitsschäden	46
2.3	Die Träger des sozialen Schutzes	52
2.3.1	Die Familie	52
2.3.2	Die Nachbarschaft	54
2.3.3	Gilden, Zünfte, Bruderschaften	58
2.3.3.1	Gilden	58
2.3.3.2	Zünfte	63
2.3.3.3	Gesellenbruderschaften	71
2.3.4	Bruderladen (Knappschaftskassen)	73
2.3.5	Weitere soziale Sicherungen	76
2.4	Hemmnisse gegen die Realisierung des Versicherungsgedankens	76
2.4.1	Glaube und Aberglaube als Hemmnisse	77
2.4.1.1	Der religiöse Zeitgeist	77
2.4.1.2	Innovationen müssen gottgefällig sein	79
2.4.1.3	Argumente gegen den Versicherungsgedanken	80
2.4.2	Der Aberglaube als Hindernis	84
3	Die Versicherung als sozialer Schutz	87
3.1	Wurzeln des Versicherungsgedankens	87
3.1.1	Germanisch-nordeuropäische Wurzel	87
3.1.2	Romanisch-mediterrane Wurzel	89
3.2	Die Weiterentwicklung der Wurzeln des Versicherungsgedankens in Deutschland	91
3.3	Anfänge der Personenversicherung	93
3.3.1	Die ersten Projekte	94
3.3.1.1	Der Versicherungsgedanke bei Berthold Holzschuher	94
3.3.1.1.1	Die gesellschaftspolitischen Ziele seines Projektes	96

3.3.1.1.2	Die wirtschaftspolitische Zielsetzung	97
3.3.2	Der Versicherungsgedanke bei Georg(ius) Obrecht(us)	98
3.3.2.1	Obrechts Vorschlag zur Institutionalisierung der Nachbarschaftshilfe	101
3.3.2.2	Obrechts Forderung nach einer exakten Statistik	103
3.3.2.3	Das „Aerarium Sanctum“	104
3.3.2.4	Das „Aerarium Liberorum“	106
3.3.2.4.1	Die sozial- und wirtschaftspolitische Zielsetzung im „Aerarium Liberorum“	110
3.3.2.4.2	Die Kreditfunktion	111
3.3.3	Die „montes pietatis“ als eine Wurzel der Personenversicherung	113
3.3.4	Marperger	117
3.3.5	Justi	121
3.4	Das spekulative Moment und seine Auswirkungen auf die kame- ralistischen Versicherungsbestrebungen	126
3.4.1	Die Lotterien	126
3.4.2	Die Tontinen	129
3.5	Die Witwen- und Waisenkassen	143
3.5.1	Glückseligkeit und Proportionalität	149
3.6	Ansätze zur Entwicklung der Statistik und der Versicherungs- mathematik	152
3.6.1	Die versicherungsmathematischen Grundlagen der Witwen- und Waisenkassen	157
3.6.2	Süßmilch	162
3.7	Abschließende Bemerkungen zur Personenversicherung	165
3.7.1	Weiterentwicklung in der Versicherungsmathematik	165
3.7.2	Die Personenversicherung im Lichte der Kodifikationen	166
3.7.3	Die Ausprägung der sozialen Schutzfunktion des Versicherungs- wesens	168
4	Die landwirtschaftliche Versicherung	171
4.0.1	Der Feuer-, Wasser- und Wetterschadenbonifikationsfundus in Böhmen	180
4.0.2	Die Mängel der staatlichen Unterstützungseinrichtungen	182
4.0.3	Hilfe durch den Grundherren	184
4.0.4	Der lizenzierte Bettel	187
4.1	Die landwirtschaftlichen Versicherungsprojekte	188
5	Zusammenfassung	195

2. Teil: DOKUMENTATION

6	Dokumentation	197
	Dokumente zur Entwicklung der Personenversicherung:	
	Das Versicherungsprojekt des Georg Obrecht	197
	Statuten einer Braut-Cassa St. Gertraut (1712)	205

Statuten einer Heiraths-Societät (1759)	209
Statuten einer Sterbe-Cassa (1710)	213
Statuten einer Priester-Witwen- und Waisen-Casse (1708)	220
Statuten der Medicinischer-Facultät-Wittwen-Sustentations- Kassa (1758)	232
Brandenburgisches Leib-Renten-Reglement (1698)	235